

Beilage zu No. 48 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Vaterländisches.

— **Nette Verwandte.** Die Frau eines Gastwirths in Meissen, welche in ihrem Wäschschrank auf peinlichste Ordnung hält, bemerkte eines Tages zu ihrem größten Schrecken, daß sich unberufene Hände darin zu schaffen gemacht und mehrere Hand- und Tischtücher, Servietten u. dergleichen entwendet hatten. Alle erdentliche Vorsicht und alle Mühe, welche man sich gab, irgend eine Spur von dem Verbleib des gestohlenen Gutes zu entdecken, waren vergeblich, und der gegen verschiedene Personen gehegte Verdacht erwies sich immer wieder als grundlos. Jetzt, nach ungefähr Jahresfrist, reiste das Gastwirthsbegepaar einmal zum Besuche eines nahen Verwandten, welcher mit seiner Frau schon öfter zu Besuch bei dem Gastwirth gewesen ist. Wer beschreibt nun das Erstaunen der Gastwirthsfrau, die ihre Verwandten natürlich für grundfärllich hielt, als sie sich am nächsten Morgen mit einem ihr gestohlenen Handtuch abtrocknen muß und daß der Tisch mit einer ebenfalls entwendeten Decke bedeckt ist? Eine Anzeige ist zwar nicht geschehen, aber man hat sich den ferneren Besuch der lieben Verwandten verboten.

— **Der „Dresdner Anzeiger“** schreibt: Die hiesigen Sozialdemokraten verbreiteten Sonntag früh wieder ein Flugblatt mit der Ueberschrift „Zur Aufklärung“, gerichtet an die Bevölkerung von Dresden und Umgegend. In demselben suchen sie ihre Maßnahmen in der bekannten Boykottirungs-Angelegenheit gegenüber dem Waldschlößchen zu entschuldigen. Das Flugblatt enthält freilich so viel „Irrthümer“, daß es schwer ist, die Wahrheit von der Dichtung zu unterscheiden. Geradezu lässlich ist die Behauptung, daß die Arbeiter den Kampf seither in der „anständigsten gesetzmäßigsten Weise“ geführt hätten. Ebenso „gelungen“ ist die Beweisführung, daß die drei verhafteten Parteiführer Eichhorn, Findeisen und Dr. Gradnauer absolut nichts gethan haben sollen, was gegen die Gesetze verstößt. Die Gerichte scheinen allerdings vorläufig ganz anderer Meinung zu sein. Im Uebrigen ist dieses Flugblatt in einer sehr zahmen Sprache geschrieben und unterscheidet sich insofern in sehr auffallender Weise von denjenigen Preßerzeugnissen, die aus Anlaß jenes Boykotts sonst von sozialdemokratischer Seite veröffentlicht worden sind. Namentlich hat man bisher diejenigen Behörden hier, die gegen die Herren Boykottler eingeschritten sind, in einer ganz unerhörten Weise beschimpft und beleidigt. Daß dies nicht ruhig hingenommen wird, ist wohl selbstverständlich. So hören wir, daß auch die hiesige Polizeidirektion bereits die erforderlichen Strafanträge gestellt hat. Für die Artikel im hiesigen sozialdemokratischen Parteiorgan trägt übrigens jetzt ein 22 Jahre alter Schlossergeselle die pressgesetzliche Verantwortung, indem er als Redacteur zeichnet.

— 52 Brauer der Waldschlößchen-Brauerei veröffentlichten eine Erklärung, in der sie ihr Arbeitsverhältniß als zufrieden-

stellend bezeichnen und über die Belästigungen und Drohungen der dem sozialdemokratischen Fachvereine angehörigen Brauer klagen, die ein ferneres Zusammenarbeiten mit diesen unmöglich gemacht hätten. Sogar Nachts habe der Brauführer aufstehen und Ruhe gebieten müssen, da die dem Fachverein angehörigen Brauer einem anderen „die Knochen entzwei schmeißen wollten“, wenn er nicht dem fraglichen Verein beitrete. — Freiheit, die ich meine!

— **Der Evangelische Arbeiterverein in Dresden** hat ebenfalls Stellung zum jetzigen Boykott genommen. Der Verein zählt jetzt 1500 Mitglieder und hält sich für verpflichtet und berufen, gegen den Aufzug der sozialdemokratischen Parteileitung, durch den fast 600 zum Theil Kleingewerbetreibende boykottirt wurden und so mit wirtschaftlichem Ruin bedroht werden, entschieden die Stimme zu erheben. Eine darauf bezügliche und veröffentlichte Erklärung enthält in energischen Worten viel heberzigenswerthe Gedanken und beweist, zu welcher Bedeutung der Arbeiterverein gelangt ist und welche heilsamerthe Ideen ihn befehlen. Von ihm läßt sich noch manch segensreicher Erfolg erwarten.

— **Rossen.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Jagdklub Waldmannsheil für Rossen und Umgegend sein diesjähriges Thontauben-Preis- und Wettschießen, Sonntag, den 24. und eventuell Montag, den 25. Juni d. J. abhält. Das Schießen, welches sich der regsten Theilnahme der Sports- und Jägerwelt erfreut, wird Nachmittags 2 Uhr mit Konzert von der hiesigen bewährten Stadtkapelle, eröffnet. Anmeldungen nimmt der Schriftführer des Jagdclubs, Herr E. Döhnert-Rossen, noch bis 20. Juni entgegen und ertheilt weitere Auskunft. Spätere Anmeldungen können nur gegen erhöhten Einsatz Berücksichtigung finden.

— **Freiberg.** Die der hiesigen Stadtgemeinde zugefallene Erbschaft des Privatus Ewald Böcher beiffert sich auf rund 80 000 M., von welcher der Stadt nach Abzug aller Legate und sonstiger Passiva in der Gesamthöhe von 72 000 M. noch rund 8000 M. verbleiben, die zu Promenadenzwecken Verwendung finden sollen.

— **Nach einer Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts Dschah** hat der verstorbene Rittergutsbesitzer und Kammerherr v. Zehmen auf Stauchitz in seinem Testamente bestimmt, daß allen denjenigen Personen, welche von ihm Darlehen unter 100 Mark erhalten und bis zu seinem Ableben nicht zurückgezahlt haben, diese erlassen sein sollen.

— **Pirna.** In der Scheune des Gutsbesizers Müller in Wünschendorf brach in der Nacht zum 11. Juni Feuer aus. Dasselbe legte nicht nur diese, sondern auch die benachbarte Scheune des Gutsbesizers Krause, sowie dessen Wohnhaus in Asche, trotzdem baldigst Hülfe aus dem Orte, wie aus den benachbarten Dörfern herbeieilte. Man verumthet Brandstiftung.

— **Einen Beweis werththätiger Nächstenliebe** lieferte die Einwohnerschaft des Ortes Raustadt bei Meissen und der Nachbargemeinden. Am 1. Juni Nachts 11 Uhr brannten im genannten Orte die Scheune des Gutsbesizers Clemens Kirsten nieder und wurde der Knecht des Besitzers als der Brandstiftung verdächtig, gefänglich eingezogen. Der von dem Schadensfeuer betroffene Kirsten war aber so kurz vor der Ernte in eine schlimme Lage gerathen; denn wo sollte er den reichen Erntesegen bergen? Aus dieser Noth wurde er nun unerwartet und plötzlich durch seine Gemeindegengenossen gerettet, denn vorige Woche trat hilfsbereit und uneigennützig eine Zahl Handwerkerleute an, die während er am Neubau seines Seitengebäudes mit vielen Arbeitern beschäftigt, sein Gras mähten und die anderen erforderlichen Handgriffe thaten. Zugleich stellten sich aus den Nachbarorten fleißige Leute ein, die mit allen Kräften an die Aufräumungsarbeiten auf der Brandstelle gingen, so daß der Neubau sofort gebinnen und zur Erntezeit unter Dach und Fach sein wird.

— **Königsvartha.** Ein schweres Unglück traf in diesen Tagen den 70 Jahre alten Hausbesitzer Gottlieb Richter aus Reschwitz. Dieser, ein erfahrener Müller, fuhr mit seinem Schwiegersohn, dem Müllermeister Noack, von Reschwitz nach Laake, um daselbst eine Mühlwelle zu kaufen. In der Nähe von Rabitz scheute das Pferd beim Begegnen eines Gespürtes derart, daß der Wagen umfiel und die Insassen hinausgeschleudert wurden. Während Noack mit dem Schrecken davonkam, mußte er mit Entsetzen wahrnehmen, daß sein Schwiegervater durch den Anprall an einen Baum und die aus dem Wagen herausstürzende Winde schwer am Kopf verwundet war und besinnungslos am Boden lag. Der herbeigerufene Arzt konstatarie Gehirnerschütterung und Schädelbruch, welchen schweren Verletzungen der Verwundete, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, erlag.

— **Gegen den Pächter des Stablissemments „Drachensfeld“** in Leipzig wurde das Konkursverfahren eingeleitet; doch endete dasselbe damit, daß nicht einmal die bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 1800 M. gedeckt werden konnten. Die Passiven belaufen sich auf 40000 M. Dabei ist Herr Busch schon wieder Pächter eines Hotels in einer thüringischen Stadt. Das ist ein Beispiel eines modernen Konkurses.

— **Schon wieder macht in Leipzig eine Postunter-schlagung viel von sich reden.** Bei einer vorgenommenen Revision der Kasse und Bücher des Postsekretärs Franke, welcher seit mehreren Jahren der Postauftragstelle vorsteht, wurde ein Fehlbetrag von 4700 M. konstatarie. Franke wurde krank, blieb vom Dienste weg und starb am Dienstag Abend. Die Revisoren wurden haftpflichtig gemacht.

— **Als am Montag Abend ein Schutzmänn in Lindenau** bei einem in diesem Stadttheile belegenen Kornfelde vorüberging, gewahrte er frische Fußspuren im Felde. Das bewog